

Mein Frühstück

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nun schwärmen sie wieder!

Natürlich sind damit nicht die Mai-käfer gemeint; die schwärmen erstens nicht jedes Jahr und zweitens nur während kurzer Zeit. Wer oder was wieder schwärmt, ...

Wenn Sie es durchaus wissen wollen, so gehen Sie gelegentlich ins Kino, dort werden Sie's erfahren. Wenigstens mir ging es so. Ich hatte einen Zug versäumt und ging, um die Wartezeit totzuschlagen, in jenes Kino, das am nächsten beim Bahnhof liegt. Den Filmtitel zu lesen, dazu hatte ich keine Zeit mehr. Ich bekam noch knapp Platz, zwischen zwei älteren Damen und einem jüngeren Pärchen. Der Hauptfilm hatte schon begonnen. Weite Heidelandschaft. Ein bezopftes Heidekind. Ein Heideschulmeister. Ein Heidekrug. Ein Heidebrunnen. Unzählige Heideschafe. Heidevögel. Heideblumen. – Ein Heideschmarren!

Plötzlich ein Studebaker, mit viel Chrom. Mindestens 120 km/h. Kreischende Bremsen. Bezopftes Heidekind unter linkem Vorderrad. Aus steigt schneidiger jüngerer Herr. «Um Gottes Willen! Sind Sie verletzt? Ich bin Arzt.» Große Aufregung im Heidekrug. Heidevater blickt finster. Heidemutter ernst, Heideschulmeister albern. («Ach, du meine kleine Heiderose!») Arzt tut kurzentschlossen, was seines Amtes. Heidekind selig zu ihm aufblickend. «Um das zu erleben, würde ich mich noch hundertmal überfahren lassen!» Kurze Pause. Eiscrème, Chocolat, Eiscrème, Chocolat, ...

Sie haben's sicher auch schon bemerkt: Es ist ein Film nach Schema «O-Beine»; erst sind sie beisammen, dann trennen sie sich für eine Weile, kommen aber am Schluß doch wieder zusammen. Es gibt auch das Schema «X-Beine», wo sie erst weit auseinander sind, sich dann in der Mitte der Handlung treffen, dann aber endgültig auseinander gehen. Aber der Heideschmarren war bestimmt «O-Beine». Das wissend, benutzte ich die

kurze Pause nicht zu Eiscrème, Chocolat, sondern zu fluchtartigem Verlassen des Lokals.

Als ich dann im Buffet hinter meinem Römer saß, malte ich mir doch aus, wie's wohl weiter ging. Der Arzt ist vermutlich adelig oder aus alter Gelehrtenfamilie. Seine Familie könnte ergo die «O-Bein»-Situation in der Mitte verursachen. Vielleicht aber ist auch ein uneheliches Kind mit im Spiel. Möglicherweise bekommt es das unschuldige Heidekind, oder es ist selber eins. Niemand weiß das, als der Heideschulmeister, der vielleicht sogar ...

Ach, was hilft das Spekulieren! Es ist ja immer derselbe Unsinn, einmal so, einmal anders gewendet. Hauptsache, daß sich gegen den Schluß hin das junge Pärchen im Dunkeln innigst das Händchen drücken wird – vielleicht werden sie sich sogar küssen, da ja jetzt der von mir verlassene Stuhl sie von den älteren Damen trennt. Uebrigens würden die älteren Damen ohnehin nichts bemerken, denn sie werden bestimmt damit beschäftigt sein, die Augen mit dem tropfnassen Taschentuch zu wischen.

Es gibt dasselbe in vielen Variationen. Auf alpin. Auf Waldeinsamkeit. Auf Rittergütlich. Auf Großstadtmilölich. Es sind immer reine Naturkinder und Hochgeborene. Nie etwa Proleten. Die dürfen höchstens einmal als Rüpel auftreten. Mit den Bauern ist es ebenso: Entweder reiche Hofbauern, die keine minderen Schwiegersöhne oder -töchter dulden – oder dann tölpelhafte Nebenfiguren. Und die alten Damen mit den tropfnassen Taschentüchern und die jungen Tüpfli mit viel Romanstoff im Köpfchen (sonst nichts) sagen gerührt: «So ist das Leben!» Und sind selig-traurig dabei.

Gar nicht selig, nur traurig (sogar himmeltraurig!) ist es, daß solcher Schmarren vom Durchschnittspublikum hereingeschleckt wird wie Melasse. Und so braucht man den deutschen und öster-



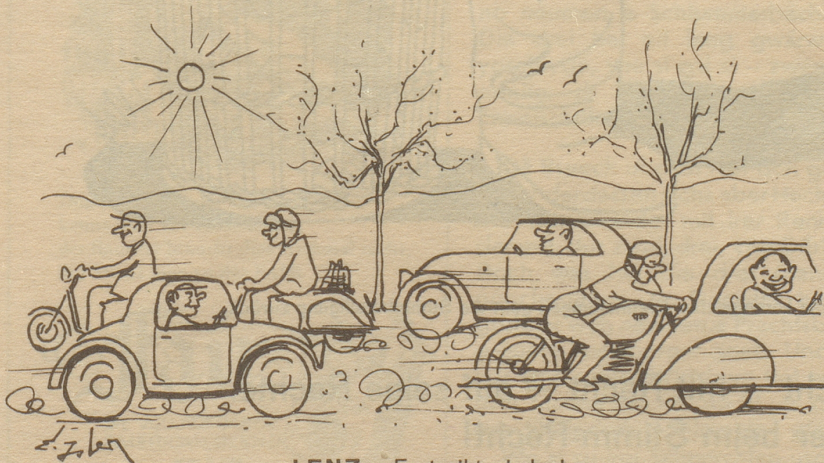
Choc Ovo ist, laut Kindermund, geschmacklich «bäumig» und gesund und gilt mit Recht drum weit und breit als ideale Süßigkeit.

reichischen Filmproduzenten nicht die ganze Schuld dafür aufzuhalsen, daß ihre Zuckerwasserproduktion das Echte zu ersäufen droht.

Nun schwärmen sie wieder! – Und kein Mensch redet von der Nebenabsicht: Propaganda für das Volk der Treue, der Biederkeit, der Rechtflichkeit zu machen. Und männiglich glaubt die Lüge, daß es nur Idealisten und Millionäre gebe. Und die tausend Jahre Adolf Hitlers werden zu einem fernen Nebel. Was ja u. a. auch «der Uebung Zweck war, der (bei den harmlosen Helvetiern) denselben voll und ganz erreichte» in der Regel. AbisZ

Mein Frühstück

Heute bestand es aus: Kaffee, Sportbericht, Butter, Molotow-Rede, zwei Brötchen, Zigarettenrauch, Konfitüre, Autoinseraten und einem Vorwurf, weil ich am Tisch lese. RD



LENZ Es treibt wieder!



Von einem feinen Kirsch man spricht
Als einem flüssigen
Gedicht.

Natürlich ein BASEL-
BIETER KIRSCH
aber ...



HERSTELLER-VERBAND LANDW.-GENOSSENSCHAFTEN DER NORDWEST-SCHWEIZ, BASEL